

Michael Hirsch: Bastard

Im Jahr 1996 wurde meine „Improvisation für Celesta“ in Glasgow in einer von mir damals autorisierten Version für Klavier uraufgeführt. Außer einer grundsätzlichen Nivellierung der dynamischen Werte und ihre Reduzierung auf den p-ppp- Bereich, um den massiven Klavierklang dem Charakter der Celesta ein wenig anzugleichen, blieb die Komposition in jener „Version für Klavier“ unverändert. Im Nachhinein erschien mir freilich die Autorisierung der Klavierversion als leichtfertig, da die Klanglichkeit des Stückes ganz auf die der Celesta bei der Komposition „ausgehört“ war und somit die Wirkung des Stückes unter einer Aufführung mit Klavier deutlichen Schaden nimmt. Dennoch erschienen mir eine ganze Reihe von Passagen dieser Komposition als durchaus „klaviertauglich“, und so geisterten diese durch die Klavierparts zweier Kammermusikstücke, dem im Auftrag des Deutschlandradios komponierten Klavierlied „Septembersommer“ und der Ensemblekomposition „Passagen/Szenen“. Der Wunsch, diese Bruchstücke aus dem Celestastück schließlich einmal auch in einem veritablen Klavierstück zu verwenden, war indes weiterhin immer wieder präsent. Gleichzeitig fiel mir auf, dass es auch eine Reihe „klaviertauglicher“ Stellen in meinem Akkordeonstück „Hirngespinnste“ gibt sowie Passagen in den Klavierparts größer besetzter Kammermusikstücke, die ihrerseits auch solistisch gespielt werden könnten. So komponierte ich aus Elementen aller dieser unterschiedlichen Quellen schließlich das Klavierstück „Bastard“.

„Bastard“ ist also - salopp formuliert - gewissermaßen aus meinen eigenen Stücken „zusammengeklaut“. Dennoch ist keine „Collage“ aus verschiedenen Versatzstücken entstanden, sondern eine vollkommen eigenständige Komposition, mit einer durch die Neukomposition der diversen Elemente ganz autonomen musikalischen Dramaturgie, die den kontrastierenden Kräften des Stückes eine Geschlossenheit verleiht.

Der Kompositionsprozess an „Bastard“ ist möglicherweise nicht abgeschlossen. Er kann jederzeit weiterwuchern bis zu einem großformatigem Klavierwerk. Auch in diesem Fall würde dann die vorliegende Fassung nicht verworfen werden, sondern als ein erstes Stadium der Arbeit, gewissermaßen als „Urfassung“ weiterexistieren. Schließlich wuchert „Bastard“ auch noch in andere Arbeiten hinein. Durch die Neuverwertung und Transformation von Elementen vorhandener Stücke in anderen Kompositionen hat sich allmählich zwischen fast allen Instrumentalkompositionen der letzten Jahre ein dichtes Netz von Beziehungen und Querverweisen entwickelt, das über das Element des Selbstzitats hinausgeht. So finden sich vereinzelte Materialien aus „Bastard“ in transformierter und orchestrierter Form auch in meiner Oper „Das stille Zimmer“ wieder.

(Michael Hirsch)